

ZEUGNISSE AUS DER SÜDAFRIKANISCHEN BRÜDER-UNITÄT ZUM LEBEN IN SÜDAFRIKA

von Henning Schlimm, Königsfeld

Der Leser kann aus dem Beitrag von B. Krüger in diesem Heft entnehmen, daß einflußreiche Mitarbeiter der Brüdergemeinde in Südafrika in Zeiten politischer Auseinandersetzung sich aller öffentlichen Stellungnahmen enthalten haben. Sie standen damit einerseits in einer langen Tradition, die schon in die Alte Brüder-Unität zurückreicht, andererseits nahmen sie teil an der Haltung der Brüdergemeinde in Deutschland zu jener Zeit, wo eine gewisse bürgerliche Ein- und Unterordnung gang und gäbe war. Missionsinstruktionen Zinzendorfs (1) haben hier sicher nachgewirkt, der ganze Ansatz der Mission, "Seelen für das Lamm zu werben", weist in dieser Richtung. Besonders schwierig ist nur, daß die gefühlsmäßige Anteilnahme der Brüder dann doch wieder für eine der beiden Parteien Stellung bezog und daß dabei nicht nur die freund-nachbarlichen Verhältnisse, sondern auch das Geschäft der Betriebe auf den Stationen eine Rolle spielte (2), wenn auch das gerade der Arbeit dienen sollte. Noch mühsamer ist es, daß die Missionare an verschiedenen Stellen in einen deutlichen Gegensatz zu Gemeindegliedern traten, bei denen die Verhältnisse Hoffnung auf mehr Freiheit und Rechte weckten und die auf diese Weise zu größerer innerer Selbständigkeit fanden⁽³⁾. Hier trägt die Arbeit der Brüdergemeinde deutlich "quietistische Züge", hier wird aber auch deutlich, wie das Aufnehmen bestimmter Traditionen nicht nur Hilfe, sondern auch Hindernis für den Weg einer Kirche sein kann.

Im Zuge der Selbständigwerdung haben immer wieder einzelne Christen in Südafrika ihre Stimme gegen das Unrecht erhoben, das sich schon lange vor der Apartheids-Gesetzgebung (nach 1948) im "South African way of life", in den traditionellen Zwängen des "man" in Südafrika als Trennung und Entfremdung und schließlich auch als Ausbeutung und Unterdrückung auswirkte (obwohl es im Ansatz nie so beabsichtigt war, jedenfalls nicht bei den innerlich überzeugten Verfechtern dieser ideologisch begründeten Lebensweise des erzwungenen Getrenntseins von Menschen und Menschengruppen). Auch in der Brüder-Unität in Südafrika gab und gibt es viele. Sie haben als Lehrer und Pfarrer, als Mitarbeiter an einflußreicher Stelle in der dörflichen Gemeinschaft, in städtischen Gruppierungen und in der Gesellschaft als ganzer immer wieder gehandelt und geredet und deutliche Spuren hinterlassen.

Zum anderen hat die Brüder-Unität in Südafrika sich von Anfang an in der ökumenischen Gemeinschaft des Landes und darüber hinaus beteiligt. Die Brüder-Unität gehörte zu den Gründungsmitgliedern des "Nationalen Christenrats" in Südafrika, des späteren "Südafrikanischen Rates der Kirchen", hatte von Anfang an gutnachbarliche Beziehungen zu den umgebenden Konfessionen, schon durch die Gemeinschaft mit anderen deutschen Missionen besonders zu den Lutheranern. Die Unität war auch Gründungsmitglied der Föderation der Ev.-luth. Kirchen im Südlichen Afrika (FELKSA), deren Präsident noch heute Dr. A. W. Habelgaarn ist. In dem Maße wie diese Gremien sich deutlicher

und entschiedener zu den Problemen Südafrikas und zum Weg der Kirchen in der Apartheidsgesellschaft geäußert haben, war auch die Brüder-Unität daran beteiligt. Südafrika-West und -Ost schickten ihre Vertreter zu den wichtigen Konferenzen, sie waren beim Zustandekommen vieler Stellungnahmen, auch zu Einzelfragen, direkt beteiligt. Besonders wichtig ist als grundlegendes Dokument in diesem Zusammenhang die "Botschaft des Südafrikanischen Rates der Kirchen" an das Volk von Südafrika vom 20. September 1968 (4). Aus diesem Dokument ergab sich ein Studienprojekt in verschiedenen Kommissionen, "Sprocas" genannt ('Study Project of Christianity in an Apartheid Society'). Dies Projekt, getragen vom Rat der Kirchen und vom Christlichen Institut, beschäftigte sich in Kommissionen von Fachleuten mit den Auswirkungen der Apartheidspolitik auf den Gebieten von Erziehung, Wirtschaft, Politik, Kirche usw. Gemäß dem Willen der Initiatoren haben sich viele einzelne Kirchen und Gemeinden mit diesem Programm beschäftigt. Zu diesen Kirchen gehört auch die Broederkerk. Da wir uns besonders mit diesem westlichen Teil der Brüder-Unität in Südafrika beschäftigt haben, soll nun eine Stellungnahme der Broederkerk folgen, die sie auf ihrer Synode in Bellville/Kapstadt, 1973, als "Wort an die Gemeinden" beschlossen hat (5):

"Synode hat mit großer Anteilnahme und Hochachtung von den Publikationen von Spro-cas Kenntnis genommen und besonders von den Berichten der drei Studienkommissionen in unserer eigenen Kirche, die die pädagogischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Aspekte des Spro-cas-Programms bearbeitet haben. Die Berichte helfen uns, unser Augenmerk auf unsere Berufung als Christen in unserem Land zu richten, einem Land, in dem das Zusammenleben durch "Apartheid" gekennzeichnet und besudelt ist.

Wir glauben, daß Jesus Christus, unser gekreuzigter und auferstandener Heiland auch heute am Werk ist, unsere Gesellschaft zu verändern und zu erneuern, obwohl es, menschlich gesprochen, so aussieht, als ob Unrecht und Diskriminierung in unserem Land nur durch Gewalt beseitigt werden können.

Wir glauben, daß es sein Wille und sein Ziel ist, daß alle, durch ihn versöhnt, als Kinder eines Vaters und als Brüder und Schwestern zusammenleben und daß jeder zu seiner vollen Menschenwürde befreit wird, sowohl geistlich als äußerlich. Wir betrachten es in unserer Kirche als unseren Ruf, daß wir durch Erziehung den Menschen zu dieser vollen Entfaltung seiner Persönlichkeit leiten.

Wir glauben, daß es die Berufung der Kirche ist, solch eine Gesellschaft zunächst in ihren eigenen Reihen darzustellen. Deshalb müssen wir in erster Linie uns selbst untersuchen. Wir bekennen, daß in unserer eigenen Kirche das Verhältnis zueinander und zu Brüdern und Schwestern, die eine andere Sprache sprechen, nicht frei von Diskriminierung ist und wir wollen nicht aufhören, unseren Herrn darum zu bitten und dafür zu wirken, daß wir ganz eine Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern werden. Wir glauben, daß es der Ruf der Kirche ist, die Gesellschaft in unserem Land in allen ihren Aspekten mit dem Sauernteig des Evangeliums zu durchdringen, so daß Haß durch die Liebe Christi überwunden wird, Unrecht durch sein Recht, Streit durch seinen Frieden und Bitterkeit durch seine Versöhnung. Wir rufen unsere Gemeinden und unsere Mitglieder dazu auf, überall als Botschafter Jesu Christi aufzutreten und zu arbeiten, in dem Bewußtsein des Opfers, das damit von

uns gefordert wird. Wir nehmen den Auftrag an, als Brüderkirche und zusammen mit anderen Kirchen, der Macht des Bösen auch in allen Bereichen des öffentlichen Lebens die Stirn zu bieten.

Wir empfehlen die Veröffentlichungen von Spro-cas und im besonderen die Berichte unserer eigenen Studienkommissionen zusammen mit ihren Empfehlungen den Gemeinden zum weiteren kritischen Studium und zum verantwortlichen Handeln."

Es sei hier besonders darauf hingewiesen, daß vor allem auch in der Stoßrichtung gegen die Kirche selbst (Abschnitt 4) dies Wort an die Gemeinden der "Botschaft" des Rates der Kirchen ähnlich ist. F. Engel, Austauschpfarrer der Broederkerk in der Europäisch-Festländischen Provinz (Distrikt Bad Boll) 1974 - 1977, jetzt Pfarrer in Genadendal, Südafrika, fragt dazu in einem Aufsatz "Die Brüdergemeine in Südafrika aus der Sicht eines Südafrikaners in Europa" (6), ob nicht die Trennung zwischen Ost- und Westregion der neuen "Moravian Church in Southern Africa" gegen diese geglaubte, erstrebte und erbetene Einheit sei und ob sie nicht auch dem Abschnitt "Gemeine als Bruderschaft" in dem Dokument "Der Grund der Unität" (7) widerspräche und sagt: "Es wird uns in Südafrika nicht leicht fallen, unsere Probleme in dieser Beziehung zu lösen. . . Mit allen anderen Brüdern und Schwestern über die ganze Welt wollen wir die Einheit der Kirche bekennen. . . Wir wollen durch unsere Zertrennung die Verkündigung und die Kraft des Evangeliums in Südafrika nicht hindern".

Der weitere Weg der einen Brüderkirche im Südlichen Afrika hat gezeigt, daß in der Tat beträchtliche Spannungen vorhanden sind, die überwunden werden müssen, aber auch die ganz großen Möglichkeiten, durch die Gemeinschaft zwischen "Schwarzen", "Farbigen" und "Weißen" ein Zeichen zu setzen. Vor allem auf dem Gebiet von "Mission und Evangelisation" sucht man den Weg gemeinsamen Überlegens und Handelns (8). An dieser Stelle sollen einige Stimmen zu dem Thema "Schwarze Theologie" zu Worte kommen. Es war eigentlich beabsichtigt, einen Beitrag eines "schwarzen" Bruders aus Südafrika zu diesem Thema in diesem Heft zu bringen. Das ist nicht gelungen, anstelle dessen zunächst aus einer Stellungnahme der Synode 1973 der Unitätsprovinz Südafrika-Ost (9):

"Schwarzes Bewußtsein ('Black Consciousness') muß interpretiert werden als Besinnung auf das Schwarzsein ('Black Awareness') in der Selbstfindung des einzelnen Menschen. Die Brüdergemeine (Südafrika-Ost) nimmt das Konzept und die Realität des Schwarzen Selbstbewußtseins dankbar auf als einen Versuch, sich selbst zu verstehen und sich selbst anzunehmen als eine Persönlichkeit, die eine eigene Initiative in der Gemeinschaft aller entwickelt. Sie lehnt aber jeden Versuch ab, der schließlich nur zur Konfrontation und zur Polarisierung führt und sie warnt gegen die Gefahr der totalen Trennung, die nur wieder zu Rassismus führt."

"Im Blick auf Schwarze Theologie erkennt die Brüdergemeine (Südafrika-Ost): Schwarze Theologie hat ihr Zentrum in Jesus Christus, dem Befreier und Versöhner in unserer Situation."

D. Gqweta sagte dazu bei einem Theologiestudententreffen zwischen den damaligen Provinzen Südafrika-Ost und -West in Kapstadt 1974 (10): "Für mein

Empfinden ist 'Befreiung' (liberation) ein unglücklicher Ausdruck im Kontext des Begriffes 'Versöhnung' (salvation). Ich bin mir nur zu sehr dessen bewußt, daß 'Befreiung' auch ein biblischer Ausdruck ist, aber weil dieser Begriff so viel im 'weltlichen' Bereich gebraucht worden ist, ist er ein fragwürdiger Begriff geworden, wenn er durch die Kirche gebraucht wird... Andererseits, wie ich schon sagte, ist 'Versöhnung' für einen schwarzen Afrikaner ein schwer zu verstehender Begriff (11), deshalb muß er von denen, die ihn verstanden haben, und kann er nur von ihnen den anderen Menschen erklärt werden." Hier sieht Gqweta die Aufgabe der "schwarzen Theologie". Bei dem gleichen Theologiestudententreffen formulierten die Teilnehmer in einer abschließenden Botschaft (12):

- *1. Wenn das Evangelium relevant sein soll, muß es zur Situation der Menschen sprechen.
2. Die Situation, in der wir selbst uns befinden, ist eine Situation der Unterdrückung.
3. Das Evangelium befreit.
4. Du mußt glauben, was Du predigst und Du mußt sein, was Du glaubst.
5. "Schwarze Theologie" ist nicht "ein Evangelium", noch ist sie "das Evangelium". Es ist die Wissenschaft von der Erforschung neuer Wege, den Glauben auszudrücken und auszulegen, ebenso Begriffe wie "Versöhnung", "Heil" ('salvation') usw. und zwar in einer Terminologie, die in der schwarzen Situation Bedeutung hat. Nicht die Terminologie ist wichtig, sondern die Konzeption ("the concept"). Schwarze Theologie ist ein bewußt einseitiger Versuch, das Evangelium auszulegen; dieser Versuch setzt voraus, daß es mehr solche Wege in anderen Situationen gibt.
6. Die Kirche darf nicht außerhalb dieses Prozesses stehen, sondern muß am Kampf teilnehmen, wobei sie die Gedanken auf die schwarze Situation lenken und das Evangelium auf relevante Weise auslegen muß."

Die Synode der Broederkerk hat noch einmal, 1976, nach den Ereignissen in Soweto und allem, was sie an ungerechter Gesetzgebung und Gewaltmaßnahmen, einschließlich der Verhaftungswelle, übrigens wiederum im Gefolge ähnlicher Äußerungen des Südafrikanischen Rates der Kirchen (13), sich mit einer Stellungnahme an die Öffentlichkeit gewandt (14):

"Die Synode der Broederkerk, die vom 25. September bis zum 1. Oktober 1976 in Maitland tagte, hat mit großer Sorge die jüngsten Unruhen in unserem Land zur Kenntnis genommen.

Sie verdammt die Gewalt, die sowohl von der normalen Polizei als auch von den speziellen Einheiten zur Bekämpfung von Unruhen ausgeübt wird. Die Synode spricht allen denen, die einen Angehörigen verloren haben, oder die verwundet wurden, ihre Anteilnahme aus.

Die Synode stellt fest:

1. Das normale friedliche Leben der Menschen ist ernsthaft bedroht und durcheinandergebracht.
2. Die Achtung für Gesetz und Ordnung ist zerstört worden durch die harte Haltung einzelner Polizeieinheiten und weil hunderte von Kindern und Jugendlichen ins Gefängnis gebracht wurden.
3. Als Folge der Unruhen sind die Beziehungen zwischen den Rassen ernstlich verschlechtert worden.

4. Die Schulausbildung von tausenden von Schülern wird verzögert.
5. Der Verlust an Leben, besonders des Lebens von Kindern und Jugendlichen, hat eine tiefe Wunde im Leben der Eltern, der Verwandten, der Mitschüler, der Lehrer und Kollegen hinterlassen.

Die Synode sieht einige der Ursachen:

1. in der diskriminierenden Gesetzgebung und der Handhabung der Gesetze in der südafrikanischen Gesellschaft,
2. in der nicht effektiven politischen Vertretung der Mehrheit der Bevölkerung auf örtlicher, Bezirks- und Landesebene,
3. in der Ablehnung der Regierung, denjenigen Südafrikanern das volle und nicht eingeschränkte Bürgerrecht zu geben, die hier geboren sind und als "Asiaten", "Afrikaner" und "Farbige" bekannt sind,
4. in der Verweigerung der Menschenwürde diesen drei Gruppen der Bevölkerung gegenüber - im täglichen Umgang, in der Gesetzgebung und in der Anwendung des Gesetzes,
5. in den Gesetzen und Handlungsweisen, die die volle Verwirklichung der von Gott gegebenen Gaben und Möglichkeiten von Einzelpersonen und Gruppen verzögern oder verhindern.

Diese Bedingungen, wie es in den jüngsten Unruhen deutlich wurde, behindern die Kirche in ihrer Aufgabe, Versöhnung zu schaffen und eine Gesellschaft aufzubauen, die vor Gott in brüderlicher Liebe und Gleichheit des Status lebt. Die Synode verurteilt die Unruhen und wendet sich in großem Ernst an alle ihre Mitglieder und an andere Bürger, auch an die, die Verantwortung und Macht haben, keine weitere Gewalt anzuwenden. Sie wendet sich dringend an die Regierung und an die zuständigen Behörden, sich einzusetzen, um den Prozeß der Veränderung zu beschleunigen, der eine gerechte Gesellschaft in einer friedlichen, aber wirksamen Weise herbeibringen wird.

Die Brüderkirche fühlt sich direkt betroffen durch die Verhaftung ihres Pfarrers C. B. R. Wessels, denn, "wenn ein Glied leidet, leiden alle mit".

Die Synode hat keine andere Wahl, als denjenigen Teil des Gesetzes für die innere Sicherheit (Art. 10, 1) als ungerechte Gesetzgebung abzulehnen, der Verhaftungen ohne Prozeß erlaubt und der herangezogen wurde, um Pfarrer Wessels im Gefängnis zu halten, ohne Anklage oder Urteil.

Die Verhaftung hindert diesen Pfarrer daran, seine Gemeinde zu versorgen und den Auftrag der Versöhnung zu erfüllen in der Gesellschaft, in die Gott ihn gestellt hat.

Das genannte Gesetz ist ein Widerspruch zum Gedanken der Menschenwürde und der Menschenrechte. Es ist konträr zum biblischen Gedanken der Gerechtigkeit. Wir erklären unsere Solidarität mit Pfarrer Wessels und anderen Gefangenen, die leiden, im Geist der Bruderschaft und im Kampf für Gerechtigkeit.

Wir wenden uns dringend an die Regierung, Pfarrer Wessels freizulassen und alle anderen, die nach Maßgabe des Gesetzes für innere Sicherheit gefangen sind, und sie sofort freizulassen, weil ihre weitere Gefangenschaft nur die Spannungen in der Gesellschaft vergrößert.

Diese Stellungnahme veröffentlichen wir im Bewußtsein, daß wir alle eine gemeinsame Verantwortung füreinander haben und daß uns diese Verantwortung gegeben wurde, um im Gehorsam gegenüber unserem christlichen Ge-

wissen gegen Ungerechtigkeiten Zeugnis abzulegen.“

Etwas von der Einsicht, die hier deutlich wird, und von der inneren Kraft dieses Zeugnisses zeigt sich auch im Schlußteil einer Predigt von A. A. Cloete, Pfarrer in Bridgetown, Kapstadt (15), über Matth. 24, 29-31: „Aber wir hören eine schöne Botschaft, quer durch alle diese Ereignisse [sc. der letzten Zeit, Anm. des Übers.]. Die Botschaft, die von den „Erwählten“ spricht. . . Wir sind ein auserwähltes Volk. Wir alle kennen die Spannung, oder, wie man so sagt, den Druck in der Magengegend, wenn es eine Wahl gibt, sagen wir sogar eine Parlamentswahl, wenn man ein Mann der Partei ist – aber mehr auf unsere Ebene gebracht: wenn ein Vorsitzender, ein Sekretär, ein Schatzmeister eines Vereins oder wenn ein Kirchenältester gewählt werden muß. Du fragst dich; werde ich gewählt werden? Und dann kommt das Resultat. Die gleiche Spannung besteht in uns und wir nennen sie die christliche Hoffnung. Bei einigen Menschen ist es eine sehr starke Hoffnung, fast wie eine Sicherheit, bei anderen ist es eine schwache Hoffnung, daß ich einer der Erwählten sein möchte. Paulus ruft uns dazu auf, unsere Erwählung festzumachen und dies Wort möchte ich Euch heute mitgeben. Laßt uns unsere Erwählung festmachen. Wir sind von ihm berufen durch die Taufe, sein heiliges Wort und das Sakrament des Abendmahls. . . Welche unbeschreibliche Freude, ihn zu Dir und zu mir sagen zu hören; Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich. . .“

A n m e r k u n g e n

1) Z. B. die folgende: „Es ist also nur vor folgenden Versuchungen zu warnen. . . 26) Im geringsten Stück gegen die Policy handeln und die Obrigkeit ombragiren [Anm. d. Herausg.: =in Schatten stellen]“ aus: Instruction an alle Heyden=Boten. Die wichtigsten Missionsinstruktionen Zinzendorfs, herausgegeben und übersetzt von O. Uttendörfer, Herrnhut 1913, S. 21. 23 (Hefte zur Missionskunde, Nr. 12) oder: „Wir bitten uns aber doch von Hertzen und demüthig aus. . . 3) e) Einigen Einfluß ins Politicum oder Commercia [Anm. d. Herausg.: =auf die Politik oder den Handel] nicht zu suchen, sondern (außer was unsere Hände mit Vorbewust und Gutfinden der Obrigkeit zu unserer eigenen Erhaltung thun können), uns in nichts einzulassen. f) In die Jura [Anm. d. Herausg.: =Rechte] der über uns herrschenden Printzen, die vorfallenden Demelees [Anm. d. Herausg.: = Streitigkeiten] mit den Heyden oder andern Potentzen [Anm. d. Herausg.: =Fürsten] einige Einsicht weder zu begehren noch aus einiger andern zu handeln, als daß wir dem, der die Gewalt über uns hat, vor unsre Personen von Hertzen unterthan seyn und ihr gutes Vernehmen mit den Neubekehrten gewiß, mit den andern aber möglichst befördern wollen“, aus: Einfältiger Aufsatz der Evangelisch=Mährischen Kirche wegen ihrer bisherigen und künftigen Arbeit unter den Wilden, Slaven und andern Heyden. 1740, ebd., S. 29 f.

An G. Schmidt selbst hatte Zinzendorf übrigens geschrieben: „Der Heyland hat recht, wenn er spricht: Es steht schlecht um euch, wenn euch jedermann wohl redet. Sey so gut, lieber Bruder, und hör nicht mehr darauf, und

wenn dir durch die weise Liebe etwan einmahl das Gegentheil begegnen sollte, so nims mit Freuden an", aus: Kurtze Instruction vor meinen Br. Schmidt nach Cabo, 1736, ebd., S. 15

- 2) Vgl. Krüger, S. 27 ("nach guter brüderischer Tradition") und bes. S. 31f im Blick auf die Situation in Elim
- 3) B. Krügers Aufsatz, passim, bes. S. 32f
- 4) Autorisierte deutsche Übersetzung in: P. Randall, Südafrikas Zukunft, Texte zur Arbeit von "Dienste in Übersee", Bd. 9, Stuttgart 1974, Anhang, S. 83 ff.

5) Original im Protokoll der Synode, Hektogramm, Kapstadt 1973, Übersetzung durch H. Schlimm

6) Schreibmaschinenmanuskript im Besitz von H. Schlimm

7) Text in: Church Order of the Unitas Fratrum (Moravian Church) 1957, Bethlehem Pa. 1958, § 1 ff., hier § 7, deutsch in: Die Grundsätze der Evangelischen Brüder-Unität (Herrnhuter Brüdergemeine), I. Teil der Kirchenordnung 1959, Herrnhut und Bad Boll 1961, S. 14 ff., hier S. 16

8) Der Bericht des gemeinsamen Missionsausschusses beider Regionen der neuen gemeinsamen Provinz im südlichen Afrika an die erste Synode der gemeinsamen Provinz, 1978, sagt in einer Stellungnahme zu "Mission": "d) Missionsarbeit umfaßt äußere Mission und Evangelisationsarbeit zu Hause."

Unter dem Gesichtspunkt "2) Die Zusammenarbeit", heißt es: "Das Verhältnis des Gemeinsamen Missionsausschusses zu den beiden Regionalen Missionsausschüssen sowohl als auch das interne Verhältnis zwischen diesen beiden Missionsausschüssen könnte geregelt werden." Es wird dann vor allem von gemeinsamer Korrespondenz und vom Austausch der betr. Protokolle geredet. Unter dem Gesichtspunkt "3) Die Aufgabe" heißt es dann: "Es wurde dem Gemeinsamen Missionsausschuß klar, daß a) die Brüdergemeine ihre Mission, vor allem in Südafrika heute, als eine Mission an der Gesamtbevölkerung sehen sollte". Schließlich kommt der Bericht auf "III) Planung" zu sprechen. Dort heißt es: "Im Blick auf die Planung erwog der Ausschuß das folgende: 1) die Gute Botschaft zur Gesamtbevölkerung an Orten wie Port Elizabeth, Kapstadt, dem Witwatersrand usw. zu bringen, 2) Evangelisationsarbeit durchzuführen, wo immer möglich, auch in den Umsiedlungsgebieten und den Satellitenstädten, 3) geeignete Mitglieder auszubilden und zu berufen, die Aufgabe der Überbringung der Guten Botschaft auszuführen. . ."

Hektogramm, Übersetzung durch H. Schlimm

9) Hier zitiert nach dem Jahresbericht 1973 des Superintendenten der damaligen Provinz Südafrika-Ost, Bischof Dr. S. Nielsen, Mvenyane 1973 (Hektogramm), Übersetzung durch H. Schlimm

10) Manuskript eines Vortrags: "Black Theology", Übersetzung durch H. Schlimm

11) Gqweta hatte vorher davon gesprochen, daß für das traditionelle Denken von Afrikanern der Begriff "Versöhnung" schwer anzunehmen sei. Die Auffassung von der Einheit des Lebens mache den Begriff "Schuld" und "Vergebung" schwer verständlich. Hier habe "Schwarze Theologie" als "Afrikanische Theologie" einzusetzen !

12) Das Manuskript wurde als Hektogramm allen Pfarrern der Broederkerk

durch die Kirchenleitung zugesandt. Deutsche Übersetzung durch H. Schlimm

- 13) Vgl. Stellungnahme des Südafrikanischen Kirchenrats vom 17. Juni 1976 und Presseverlautbarung des Christlichen Instituts im Südlichen Afrika, beide in deutscher Übersetzung abgedruckt in: Das Wort in der Welt, Ausgabe für das Evangelische Missionswerk in Südwestdeutschland, Stuttgart 1976, 1976/Nr. 4, August, S. 8
- 14) Original veröffentlicht im Synodalprotokoll sowie im ökumenischen Nachrichtendienst des Südafrikanischen Rates der Kirchen, EcuNews Bulletin, Nr. 33/1976 vom 8. Oktober 1976, S. 15/16; deutscher Text (leider leicht fehlerhaft) in: Informationsbrief des Evangelischen Missionswerks in Südwestdeutschland, Nr. 6/76, S. 1 f.
- 15) Schreibmaschinenmanuskript, deutsche Übersetzung durch H. Schlimm